

den“. Während eines Besuchs US-amerikanischer Bischöfe einen Monat zuvor hatte der Apostolische Nuntius in Kuba, Erzbischof *Giulio Einaudi*, erklärt, in Kuba gebe es keine Kirchenverfolgung. Auch der Erzbischof von Havanna, *Jaime Ortega*, sprach von „zunehmend besseren Möglichkeiten für einen Dialog“ mit der kubanischen Regierung. Die Einschätzung der amerikanischen Bischöfe fiel vorsichtiger aus. Der Leiter der Delegation und Vorsitzende der Bischofskonferenz der USA, Bischof *James Malone*, berichtete nach einem Gespräch mit Staatschef *Fidel Castro* über dessen Bereitschaft zu einem „vertieften Dialog“ mit der katholischen Kirche, hob aber auch hervor, die Delegation habe ihm die Sorgen der kubanischen Kirche vorgetragen. Ein weiteres Mitglied der Delegation, Erzbischof *Patrick Flores* von San Antonio/Texas, äußerte

sich skeptisch über die „antiklerikale, nur ihre eigene Mission verfolgende Haltung der Regierung gegenüber der Kirche“. Castro habe eine Wiedereröffnung der seit der Revolution geschlossenen Privatschulen abgelehnt. Für den kubanischen Staatschef gebe es nur eine arme und eine reiche Klasse, und die Kirche habe in der Vergangenheit stets auf der Seite der Reichen gestanden. Vermutlich wurde auch über einen *Besuch Papst Johannes Pauls II.* gesprochen, der mehrfach sein Interesse gezeigt hat, auch nach Kuba zu reisen. Nach einer Meldung der kubanischen Nachrichtenagentur *Prensa Latina* hat Fidel Castro den Wunsch nach einem Gespräch mit dem Papst „entweder in Kuba oder in Rom“ geäußert. Vatikanischen Informationen zufolge liegt jedoch keine formelle Einladung nach Kuba vor.

Bücher

Handbuch der Marienkunde. Herausgegeben von Wolfgang Beinert und Heinrich Petri. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1984. 1042 S. 82,- DM.

Erstmals seit dem Ende des „Marianischen Jahrhunderts“ zwischen 1850 und 1960 liegt jetzt ein umfassendes Handbuch der Marienkunde vor. Das thematische Spektrum des Bandes reicht von den neutestamentlichen Zeugnissen über Maria bis zu ausgesprochenen Kuriosa wie den in Zusammenhang mit Maria gebrachten Blumen. Dazwischen finden sich Beiträge über die Entwicklung der theologischen Aussagen über Maria und der Marienfrömmigkeit von der Väterzeit bis zur Gegenwart, über Herkunft, Sinn und Grenzen der dogmatischen Aussagen über Maria, über marianische Gebetsformen und über Maria in der Liturgie. Von den Marienerscheinungen wird ebenso gehandelt wie von der marianischen Spiritualität religiöser Gruppierungen; das Thema Maria in der bildenden Kunst ist ebenso vertreten wie die Marienverehrung in der Musik. Besonders ausführlich geht das Handbuch auf die Marienwallfahrten ein. Auch der Schritt über den katholischen Zaun wird gewagt, mit einem Beitrag über Maria und die Ökumene und vor allem mit einem Überblick zur Auseinandersetzung mit der Mariengestalt in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts. Der dickleibige, mit einer umfangreichen Gesamtbibliographie und ausführlichen Registern versehene Band bietet eine Fülle von Informationen und wird schon deshalb in Zukunft zum unentbehrlichen Handwerkszeug für jeden gehören, der sich mit dem komplexen Phänomen der Deutung und Verehrung Marias gründlicher auseinandersetzen möchte. In seiner Grundhaltung hält das Werk in etwa die Mitte zwischen marianischem „Maximalismus“ und „Minimalismus“, wobei die Akzente natürlich je nach Autor und behandeltem Gegenstand unterschiedlich gesetzt werden. In manchen Fällen hätte etwas mehr kritische Distanz sicher nichts geschadet. U. R.

ADOLF EXELER. Jungen Menschen leben helfen. Die alten und die neuen Werte. Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1984. 256 S., 26,80 DM.

Der Glaube, wie ihn Christen in der Bibel lernen, besteht aus mehr als nur Ethik – auch wenn für manchen Zeitgenossen die Ethik als der plausibelste Weg erscheint, heute noch den Glauben an nachwachsende Generationen weiterzugeben. Wegen dieses Mißverständnisses geht es jedoch nicht an, die ethische Dimension des Glaubens zu vernachlässigen. Der im Sommer 1983 wenige Tage nach Abschluß des Manuskripts unerwartet verstorbene Münsteraner Pastoraltheologe Adolf Exeler stellt seinen Zugang zur Frage eines neuen Ethos vor. Er meint damit kein christliches Spezialethos, sondern das „Ethos universaler Solidarität“, für das der christliche Glaube zwar nicht allein verantwortlich zeichnet, zu dem er jedoch einiges beizutragen hat. Ohne daß in ihm nun unkritisch einer Dynamisierung der Werte das Wort geredet würde, an dem Entwurf fällt auf, daß er nicht in den Chor derjenigen einstimmt, die überall nur einen als negativ und geradezu traumatisch erlebten Zerfall der Werte erblicken, sondern von einem in vielerlei Hinsicht ambivalenten Wertewandel ausgeht. Diese aufs Ganze gesehen gelassene Haltung erreicht Exeler vor allem durch seine historische Sichtweise eines Wertewandels, den er vom adligen über das bürgerliche und sozialistische Ethos bis zum Punkt verfolgt, an dem er Anzeichen vorstellt, die auf die Herausbildung eines Ethos universaler Solidarität verweisen. Inwieweit dieses Ethos einmal bestimmend wird in Erziehung wie Politik, bleibt jedoch eine große Frage. Ohne Übertreibung wird man Exelers Sicht über manche Strecken geradezu „optimistisch“ nennen können. Er traut den im Buchtitel apostrophierten „jungen Menschen“ etwas zu. Im übrigen ist die Frage nach den alten und den neuen Werten natürlich keine, die ausschließlich die Jugend beträfe. K. N.